

schrieben haben; geht sie ebenso wenig ein wie auf genauere Gründe für ihre Textauswahl.

Die Analyse der Texte (auf den folgenden 160 Seiten!) folgt stets einem ähnlichen Schema: Nach einem kurzen Handlungsabriss werden immer wiederkehrende Themen der Migrationsliteratur – wie „Raumwahrnehmung“, „Kulturvorstellungen“, „Geschlechterdifferenzen“ etc. – im jeweiligen Text im Detail untersucht. Frau Herzog geht dabei textimmanent vor und veranschaulicht ihre Ergebnisse am Beispiel zahlreicher Zitate, welche jedoch den Lesefluss manchmal erschweren. Für problematisch halte ich die Zusammenführung der beiden Texte von Esmeralda Santiago, da es sich bei dem einen um eine Autobiografie und beim anderen um einen Roman handelt.

Auf den letzten 20 Seiten ihrer umfangreichen Arbeit bietet Frau Herzog eine hervorragend gelungene Zusammenführung aller besprochenen Romane an, die darüber hinaus zu neuen Romanen und Erkenntnissen führt. So zum Beispiel zeigt sie nochmals auf, wie das Motiv der „Reise als Metapher [...] in allen fünf Texten eine sich spiralförmig perpetuierende Dynamik erlangt.“ (S. 341) Der Umgang mit Sprache ist in dieser wissenschaftlichen Arbeit anspruchsvoll und spielerisch zugleich – so z.B. wenn Frau Herzog vom „Traum und Trauma von der verlassenen Heimat“ (S. 329) oder von „Be-Such-sreisen“ der Migrantinnen (S. 342) spricht. Somit ist die Arbeit gesamt gesehen nicht nur Amerikanisten sehr zu empfehlen.

*Sonja Maria Steckbauer*

**Eduardo Halfon: El ángel literario. Barcelona: Anagrama 2004. 135 S.**

„La realidad no fue nunca suficiente; hacía falta la magia.“ Mit diesem Motto von Hermann Hesse beginnt das erste Kapitel des Buches „Hacia falta la magia“, in dem Ausschnitte aus dem Leben des zwölfjährigen Hermann Hesse erzählt werden. Auf seinen Streifzügen durch den Schwarzwald begleitet ihn ein Kobold, den niemand außer ihm sieht und kennt. Als nach einem unerlaubten Abstecher auf den Markt sein Vater bei ihm elf Feigen findet und seinen Sohn daraufhin zu Hause einsperrt, erscheint diesem wieder der Kobold und zeigt dem kleinen Hermann ein Buch mit einem Seeräuber als Umschlagbild, ein Buch, in dem sich der Junge wiederfinden und mit Hilfe dessen er sein eigenes Leben verstehen wird.

Wie in dieser Geschichte erzählt Eduardo Halfon in seinem literarischen Text, der am ehesten als eine Sammlung von Kurzgeschichten zu charakterisieren ist, in sechs Kapiteln von den Wegen und Gründen, die berühmte Schriftsteller zur Literatur führten. Einschübe zu verschiedensten Schriftstellern unterschiedlicher Jahrhunderte, teilweise in erster Person, mehr oder weniger deutlich zuzuordnen, bereichern den Text. So wird der Leser unvermittelt Zeuge eines fiktiven Dialogs mit Ernesto Sábato, der die Entstehung seiner Kurzge-

schichte „El túnel“ diskutiert. Verbindendes Glied zwischen allen Geschichten ist die Frage nach dem Ursprung des literarischen Schaffens, nach dem Moment, in dem der „ángel literario“ sich auf einen Schriftsteller niederlässt.

Der Erzähler spart nicht an Kritik am aktuellen Buchmarkt in Spanien und Frankreich, indem er in einer Rückblende Hemingways künstlerisches Schaffen und die damit verbundenen äußeren Bedingungen beschreibt und somit einen Vergleich mit der heutigen literarischen Produktion anstellt, den jeder Leser selber gedanklich zu Ende führen gefordert ist.

Im letzten Kapitel reflektiert der Erzähler über das Buch mit dem Titel „El ángel literario“ und gesteht sich ein, dass er eine Hommage an die großen Schriftsteller der Vergangenheit und Gegenwart verfassen wollte. Ob ihm dies gelungen ist, weiß er noch nicht, doch hofft er, dass sein Buch gelesen wird, damit er weiter schreiben kann.

Eduardo Halfón wurde 1971 in Guatemala Stadt geboren. Er ist Professor für Literatur an der Universidad Francisco Marroquín in Guatemala. Dieser und weiteren Veröffentlichungen in den folgenden Jahren verdankte er 2007 die Ernennung zum besten jungen Schriftsteller Lateinamerikas am Hay Festival in Bogotá.

*Sonja Maria Steckbauer*

**Mario Mendoza: Buda Blues. Barcelona: Seix Barral 2010. 301 S.**

“Este es, sin duda, el libro más explosivo de Mario Mendoza. Un desgarrador aullido contra la sociedad y la especie, contra la desigualdad y la brutalidad, contra el capitalismo fallido y sus vergüenzas, contra el ‘American Way of Life’, contra todas las convenciones.” Wer vor der Lektüre des Romans diese Information zur Kenntnis nimmt, weiß über die Grundzüge des Inhalts Bescheid, weiß allerdings noch nicht, welcher Bezug zwischen Buddha und dem Blues besteht. Vom Blues ist die Rede zwischen den Seiten 257 und 260. Buddha ist vertreten durch den standhaften Buddhisten Rajiv – ansonsten bleibt es dem Leser überlassen, den oben genannten Bezug herzustellen.

Im ersten Hauptteil (Proyecto Apocalipsis) erfährt der Professor für Soziologie an der Universidad Nacional von Bogotá, dass sein Onkel Rafael, das schwarze Schaf der Familie, jämmerlich gestorben ist. Er erfährt dann freilich nach und nach, dass dieser Onkel das geistige Oberhaupt von „La Organización“ und der Verfasser von „La Cosa“ war. Der Leser erfährt dies, und noch viel mehr, durch den Briefwechsel zwischen Vicente Estévez und dessen Jugendfreund Sebastián. Jeder der drei Hauptteile besteht aus je zwei Briefen, jeweils rund 50 Seiten lang. Im Zeitalter von Internet, E-Mail und Handy wundert sich der Leser, dass sich die beiden Freunde so ungewöhnlich lange Briefe schreiben. Er wundert sich ferner darüber, dass der Inhalt dieser Brie-